



Angebot 22

Amberg, 13.04.2020

Liebe Schülerinnen,

dieses Osterfest war bzw. ist für uns alle das wahrscheinlich eigenartigste, das wir jemals erlebt haben. Alles ist anders, auch der heutige Ostermontag.

Vielleicht sind uns die ersten schulfreien Tage vor rund vier Wochen als vorgezogene Osterferien gar nicht so schlimm vorgekommen,

aber mittlerweile erkennen wir, dass die Ungewissheit auch eine Last sein kann.

Vielleicht haben manche von uns die freie Tageseinteilung ohne Stundenplan sogar genossen,

aber mittlerweile kostet uns die auferlegte Selbstdisziplin viel mehr Energie.

Vielleicht waren manche von uns sogar froh, endlich nicht so viele Menschen um sich zu haben,

aber mittlerweile erkennen wir, dass uns unsere Mitmenschen fehlen.

Vielleicht hatten wir vor einigen Wochen noch so manche Hoffnung,

aber mittlerweile machen sich immer stärker Angst und Schmerz bemerkbar.

Einen Trost, liebe Schülerinnen, können wir alle im heutigen Evangelium (Lk 24, 13-35) finden, wenn wir auf die sog. **Emmaus-Jünger** blicken. Da waren zwei Jünger, die Jesus auch die ganze Zeit begleitet haben, die seine Wunder sahen, die von ihm begeistert waren und für ihn alles aufgegeben hatten. Jesus war ihr Leben und ihre Hoffnung! Und dann wird diese ihre große Hoffnung am Kreuz schändlich hingerichtet. Alles zerstört – auch die Hoffnung ...

Diese Situation berichtet uns das Tagesevangelium: Nach Jesu Tod am Kreuz „*waren zwei von den Jüngern Jesu auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus*“, das einige Kilometer von Jerusalem entfernt war. Die beiden Männer waren in Angst und Schmerz gefangen. Ihre Hoffnung war dahin. Man könnte sagen: **Sie redeten sich ihren Schmerz von der Seele und gingen dabei spazieren!**

Dann passiert das Sensationelle: Ihnen erscheint leibhaftig der auferstandene Jesus Christus, den sie aber – versunken in ihrem Schmerz – erst beim Abendmahl erkennen und sie müssen gestehen: „*Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete ...?*“

Wie könnten wir diese frohe Botschaft in unserer aktuellen Lage anwenden?

Wir könnten heute ganz analog zu damals mit einem lieben Menschen, deinen Eltern, deiner Schwester oder deinem Bruder bewusst einen Spaziergang machen und mit ihnen/ihm über unsere Situation, unseren Schmerz reden. Und wenn wir ganz bewusst auf diesem Spaziergang eine Kirche ansteuern und ein paar Minuten betend vor dem Tabernakel verbringen, dann haben auch wir als Christen die Möglichkeit, Jesus Christus real zu erleben – zwar nicht als Mensch, aber im eucharistischen Brot. Wir können auch IHM alle unsere Not erzählen, denn es gilt sein Wort: „*Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt*“ (Mt 28, 20).

Herzliche Grüße

Euer Schulleiter

Günter Jehl, OstD